

Rudi Knoll
Armin Faber



Menschen
Geschichte
Reben

BADEN

Meine Weinheimat

8 grad

Rudi Knoll / Armin Faber
Baden. Meine Weinheimat

8 grad

Rudi Knoll / Armin Faber



Bacchusfigur, Staufen

BADEN Meine Weinheimat

Menschen, Geschichte, Reben. Eine Reise für Genussmenschen

8 grad verlag Freiburg

Inhalt

- 7** **Vorwort: Badische Weine und die Menschen dahinter**
- 11** **GENUSSREISE VON NORD NACH SÜD**
- 12** **TAUBERFRANKEN**
- 19** **Tauberfranken. Wo Baden anfängt oder aufhört**
Konrad Schlör. Unerschrocken in »Badisch-Sibirien« 19
Silvaner 24 Schwarzriesling 26
- 28** **BADISCHE BERGSTRASSE**
- 33** **Badische Bergstraße. Region mit Potenzial**
Weißburgunder 34
- 36** **KRAICHGAU**
- 43** **Kraichgau. Neulinge als Aushängeschilder**
Thomas Seeger. Der verhinderte Arzt und seine Frauen 43
Weingut Klumpp. Steiler Aufstieg aus winzigen Anfängen 49
Auxerrois 56 Lemberger/Blaufränkisch 58
- 60** **ORTENAU**
- 67** **Ortenau. Klingelberger und Bocksbeutel**
Schloss Ortenberg. Der Hotel-Gentleman als Winzer 69
Weingüter Laible und das Problem mit zwei Söhnen 75
Die Weinheldin und ihre besonderen Männer 81
Riesling 90 Traminer 92 Scheurebe 94
- 96** **BREISGAU**
- 103** **Breisgau. Die Nachfolger der Klöster**
Von Bernhard zu Julian Huber. Ein Abschied ist noch nicht das Ende 104
Zweimal Schlumberger – und die Ideen der Frauen 109
Muskateller 114

116	KAISERSTUHL	
123	Kaiserstuhl. Die wärmste Region Deutschlands	
	Joachim Heger. Superausbilder und Flankengott	124
	Fritz Keller. Tausendsassa mit DFB-Intermezzo	129
	Zwei Frauen, ein Vin Santo 1905 und eine Ehe	133
	Grauburgunder	138
	Chardonnay	140
142	TUNIBERG	
147	Tuniberg. Attila und ein Aprilscherz	
	Spätburgunder	148
150	MARKGRÄFLERLAND	
157	Markgräflerland. Die »Toskana Deutschlands«	
	Eine starke Frau an Manns Seite und bundesligareife Weine	157
	Die Waßmer-Brüder. Zwei Originale an einem Ort	162
	Hanspeter Ziereisen. Revolutionär und Gutedel-Provokateur	167
	Gutedel	170
	Sauvignon Blanc	172
174	BODENSEE	
181	Bodensee. Ein kompliziertes Anbaugebiet	
	Markgräfliche Tradition und Weinvielfalt	184
	Der etwas andere Rebholz vom Bodensee	189
	Müller-Thurgau	195
198	PIWI	
200	Die Piwis und ihr weiter Weg	
206	Register	

Badische Weine und die Menschen dahinter

»Das Weinbaugebiet Baden ist mit 15 679 Hektar Rebfläche das drittgrößte in Deutschland und erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung über eine Länge von etwa 400 Kilometern«, heißt es recht nüchtern und sachlich auf der Website des Deutschen Weininstituts. Die Weine entlang der Badischen Weinstraße seien von der Sonne verwöhnt und präsentierten sich entsprechend vielgestaltig. So wird dieses besondere deutsche Weinland durchaus treffend beschrieben. Aber wo bleiben die Menschen, die für die Weine verantwortlich sind?

Die überwiegende Zahl der Winzerinnen und Winzer ist nicht selbstständig, denn in Baden werden mehr als 70 Prozent der Rebfläche von achtzig Genossenschaften bewirtschaftet, die Jahr für Jahr etliche Millionen Liter verarbeiten. Diese Kooperativen sind unterschiedlich strukturiert. Viele sind nicht selbst am Markt aktiv, sondern liefern an größere Genossenschaften ab. Einige von ihnen sind sehr erfolgreich unterwegs, andere haben es schwer, sich an der Verkaufsfond durchzusetzen, und können ihre Mitglieder kaum oder nicht mit ihren Auszahlungen zufriedenstellen. Wieder andere verstehen ihr Geschäft, es gibt Kooperativen, die 2024 – allen Widerständen zum Trotz – das hundertjährige Bestehen feiern konnten. Wir unterschlagen diese Kaiserstühler Genossen nicht.

Das Gegenstück, die selbstständigen Winzer mit den nicht wenigen Winzerinnen, standen für dieses Buch im Fokus. Sie entscheiden, welche Sorten gepflanzt werden, was ansonsten im Weinberg passiert, wie im Keller gearbeitet wird und wie man im Absatz erfolgreich ist. Ihre Weine werden oft in diversen Führern präsentiert und hoch bewertet. Doch den Menschen



Trauben des Weißburgunders

dahinter ist meist nur eine Randnotiz vergönnt, wenn überhaupt. Anders in diesem Baden-Buch.

Die Qual der Wahl hatte der Autor, der das Weinland schon in den Achtzigerjahren bereiste und dann immer wieder unsicher machte auf der Suche nach Winzern (und Winzerinnen) mit richtig guten Weinen und eigenständigem Profil. Manche waren damals schon bekannt und machten später richtig Karriere. Gerade Entwicklungen der jüngeren Zeit spielten bei der Recherche eine Rolle – ebenso die Persönlichkeiten, ihre Lebensgeschichte, ihr abwechslungsreicher Werdegang, ihre Philosophie, in manchen Fällen auch die speziellen Verwandtschaftsverhältnisse.

Bei der Zahl der Porträts haben wir uns eingeschränkt, um auch der Beschreibung der Bereiche und der wichtigsten Sorten Raum zu geben. Längst nicht alle Weingüter, die es verdient hätten, sind dabei. Aber stets war durchgängige Qualität ein wichtiges Kriterium für die Auswahl.

Ob jemand Mitglied im Eliteverein VDP ist, dem Verband Deutscher Prädikatsweingüter, oder nicht, war nicht ausschlaggebend. Entscheidend waren Fachkompetenz und Fingerspitzengefühl in den Reben und im Keller. Hinzu kommt das, was in vielen Weinbeschreibungen mit dem etwas strapazierten Wort *Terroir* (von lateinisch *terra* = Erde) bezeichnet wird: die Bodenverhältnisse im Weinberg und ihre Topografie von der Flach- bis zur extremen Steillage. Wenn alles gut zusammengespielt hat, ist die Freude nach dem Einschenken groß.

Etwas von dieser Freude und der Wertschätzung gegenüber den Menschen und ihren Weinen soll dieses Buch vermitteln.

Rudi Knoll, März 2025



Landschaft am Kaiserstuhl

Genussreise von Nord nach Süd

Für viele Genießerinnen und Genießer ist die Vielfalt ein spezieller Vorzug der badischen Weine – neben deren Eignung zur feinen Küche, die einst sogar zu einer erfolgreichen Werbekampagne den Anstoß gab: Badische Spitzenköche und Kellermeister empfahlen in großformatigen Anzeigen Wein – eine Aktion, der heute noch nachgetrauert wird.

Die Vielfalt der Weine rührt auch von den verschiedenen Bereichen her, in denen Wein angebaut wird. Was verstehen wir unter Bereich?

Dieser Begriff bezeichnet im Weinbau ein genau definiertes Gebiet innerhalb eines bestimmten Anbaugebiets (von denen es dreizehn in deutschen Ländern gibt). Bereiche wurden geschaffen, um größere Mengen unter einheitlichen Bezeichnungen zu vermarkten. In der Regel fasst ein Bereich mehrere aneinander angrenzende Lagen und Ortschaften zusammen, aus denen Wein in meist ähnlicher Geschmacksrichtung erzeugt wird. Eine große Bedeutung für Konsumierende haben Bereiche heute kaum mehr, aber als Grundordnung sind sie unverzichtbar. Das Weinland Baden mit seinen neun sehr unterschiedlichen Bereichen reicht von Tauberfranken im Norden bis zum Bodensee im Süden, die Luftlinie ist um einiges kürzer als 400 Kilometer.

Mit zwei Ausnahmen (Badische Bergstraße und Tuniberg) sind für jeden Bereich beispielhaft Winzerinnen oder Winzer porträtiert. Außerdem werden verschiedene Rebsorten kurz vorgestellt. So ergeben sich originelle Geschichten hinter den Weinen und Kreszenzen.

Wenig bekannt ist eine Sonderstellung von Baden, dem südlichsten Weinland Deutschlands: Das Gebiet gehört zur Weinbauzone B der Europäischen Gemeinschaft. Hier gelten grundsätzlich höhere Mindestanforderungen für Qualitäts- und Prädikatswein, wie in Österreich, im Elsass und in der Champagne. Auf dem Etikett wird das »B« nicht angegeben.

TAUBERFRANKEN









Junge Weinreben

Tauberfranken. Wo Baden anfängt oder aufhört

Los geht unsere Fahrt in den Süden in einem Bereich, den nur Wein-Wisende zu Baden rechnen: Tauberfranken. Frankens Wein-Hauptstadt Würzburg ist nicht allzu weit entfernt. Das Gebiet, gelegentlich wegen seiner nördlichen Lage scherzhaft als »Badisch-Sibirien« bezeichnet, können nur Eingeweihte genau abgrenzen. Wertheim am Main, Tauberbischofsheim und Lauda-Königshofen mit dem bekannten Weinort Beckstein sind überregional wohl bekannter. Zwei Sorten genießen hier einen besonders guten Ruf: Müller-Thurgau und Schwarzriesling.

Der Landesteil kam erst 1803 zu Baden. Vor fünfhundert Jahren war das Taubertal Kernpunkt des Bauernaufstandes. Der Bischof von Würzburg hat damals Aufständische höchstselbst hingerichtet – was die Franken in diesem Gebiet sicher nicht unbedingt beliebt machte. Heute prägen einige gute Erzeuger die Weinregion; sie orientieren sich eher an einem Spruch, der dem Schriftsteller Clemens von Brentano (1778–1842) zugeschrieben wird: »Tauber heiß ich, Reben schwing ich, trunken in dem Taubergrund, und den Kindern Trauben bring ich, um die Hälse golden bunt«.

Die wenigen verbliebenen Winzer pflegen eine verloren gehende Tradition. Vor zweihundert Jahren umfasste die Fläche auf badischen Gemarkungen fast 6800 Hektar, heute sind es noch etwa 680 Hektar. Die wirtschaftlichen Strukturen haben sich geändert, auch der Klimawandel macht sich hier schon länger bemerkbar.

Konrad Schlör Unerschrocken in »Badisch-Sibirien«

Im Frühjahr 2024 verging dem ansonsten immer fröhlich gestimmten Konrad »Conny« Schlör und seiner Frau Monika das Lachen, als sie nach einer extrem frostigen Nacht die Reben inspizierten. »Ich schätze, dass wir 85 Prozent der Ernte vergessen können«, rechnete er vor. Hier zeigte sich ihnen nicht zum ersten Mal, dass Weinbau riskant ist.

In Reicholzheim hatten sie sich 1984 mit einer Besenwirtschaft und drei Hektar Reben selbstständig gemacht. Beide hatten damals die Lust verloren,



Ausbau in Barriques, Weingut Schlör

die Trauben an die örtliche Genossenschaft abzuliefern – wie es in der Familie üblich gewesen war. Den Besen gab Conny nach rund zwei Jahren auf («zu viel Stress»). Er konzentrierte sich auf den Weinbau und die Selbstvermarktung. Ein Risiko war damit verbunden, aber die Qualität der Weine trug zum zunehmenden Absatz bei, sodass er boshafte Meinungen vor Ort («Jetzt hat er es nicht mehr nötig») ignorieren konnte. Wie einem die Natur mitspielen kann, erlebte er bereits 1985 mit massiven Frostschäden. »Willkommen im Weinbau, du Leichtsinniger«, schien ihm die Witterung damals zu sagen.

Aktuell wurde kurz darüber nachgedacht, den Weinbau und die Reben (immerhin ist die Fläche mit den Jahren auf 7 Hektar angewachsen) aufzugeben. Denn das Rentenalter hat Konrad, Jahrgang 1959, inzwischen erreicht, auch seine Gattin, seit vierzig Jahren an seiner Seite und zuständig für Verkauf und Marketing, ist nicht mehr weit davon entfernt. Eine innerfamiliäre Lösung stand nicht in Aussicht, weil die beiden Kinder früh signalisiert hatten, dass sie nicht Winzer werden wollten, und der muntere, gerade mal neun Jahre alte Enkel Thomas das Ehepaar auf Trab hält.

Ein paar Wochen später war die Stimmung schon wieder positiver. Man machte sich klar, dass noch ausreichend Vorräte im Keller lagen (vor allem rote Sorten). »Wir müssen solche Wetterkapriolen in Kauf nehmen. So etwa fünfmal hat es uns in vierzig Jahren erwischt«, rechnet Konrad vor. »Aber die Arbeit mit dem Wein macht einfach viel Spaß.«

Also geht es wohl mit reduzierter Rebfläche weiter, und wir können endlich aufklären, wo dieses Reicholzheim liegt. Die Dreizehnhundert-Einwohner-Gemeinde, 1178 urkundlich erstmals erwähnt, ist seit 1975 ein Teil der Großen Kreisstadt Wertheim, der nördlichsten fränkischen Stadt von Baden-Württemberg. Reicholzheim gilt als alter fränkischen Weinort; die regionale Gebietswinzergenossenschaft (GWF), eigentlich nur im Anbaugebiet Franken aktiv, zeigte ehemals hier mit einem Ableger Flagge.

Das geografische Kuddelmuddel mag für manche schwer verständlich sein. Es trägt dazu bei, dass die Nordbadener in Reicholzheim weit vom badischen Weinbau entfernt sind (nach Heidelberg sind es mehr als hundert Kilometer). Das Klima kann sehr unterschiedlich ausfallen. Als es die Schlörs im Mai 2024 mit dem schlimmen Forst erwischte, bemerkten die »Südländer« im Großraum Heidelberg, wie Thomas Seeger in Leimen, davon nichts. Zum Schicksal von Conny Schlör, der seit 2010 Mitglied im VDP ist, zählen die weiten Fahrten in den Süden zu Veranstaltungen des renommierten Verbands Deutscher Prädikatsweingüter.

Besucht man ihn selbst zum ersten Mal, wird man bei der Adresse Martin-Schlör-Straße stutzig. Gewidmet ist der Straßename einem Vorfahren, nämlich dem Urgroßvater und langjährigen Bürgermeister Martin Schlör (1868–1936), der von 1913 bis 1933 als Bürgermeister seinen Heimatort wirtschaftlich inklusive elektrischer Straßenbeleuchtung voranbrachte, ehe ihn die Nazis aus dem Amt jagten. Noch kurz vor der Kapitulation 1945, aber im Beisein der alliierten Soldaten, wurde die Hindenburg-Straße in Martin-Schlör-Straße umbenannt – neun Jahre nach seinem Ableben in der erzwungenen Pension. Für die Kommunalpolitik fand Konrad ebenfalls Zeit: Fünfzehn Jahre war er im Stadtrat aktiv, fünf im Kreistag. Aber schon eine Reihe von Jahren sorgt er dafür, dass Reicholzheim durch die Erzeugnisse aus dem Weingut Schlör im Fokus der Weinmedien steht.

Begonnen hat alles mit einem Müller-Thurgau aus der Literflasche, die dem Autor Ende der Achtzigerjahre in die Finger kam und ihn über den



Konrad und Monika Schlör mit Enkel Thomas

Inhalt staunen ließ. Nachdem festgestellt wurde, wo dieses damals unbekannte Reicholzheim liegt, war ein Besuch fällig, der zur Erkenntnis führte, dass da offenbar ein echtes Talent heranwuchs. Zu erfahren war, dass Konrad Schlör die Fachschule in Weinsberg besucht hatte, um auch im Keller richtig fit zu sein. Hinzu kamen diverse Fortbildungsseminare, die ihn befähigten, an Details im Weinberg und im Keller zu feilen. Auch Bio wurde für ihn relativ früh ein Thema. Er hebt die Schwurhand: »Ich arbeite schon von Anfang an naturnah, verzichte aber auf die Mitgliedschaft in einem Verein.«

Nach dem Müller-Thurgau, den damals sogar das leider seit Langem nicht mehr bestehende Top-Restaurant Schweizer Stuben in Wertheim-Bettingen auf die Karte nahm, ließ Schlör langsam aufblitzen, dass er noch mehr Weinfeile im Köcher hatte. Sein Ehrgeiz zeigte sich auch darin, dass er sich mit renommierten Kollegen wie Paul Fürst aus dem fränkischen Bürgstadt austauschte, der schon früh zur deutschen Rotwein-Elite gehörte.

Dieser Austausch trug wohl auch dazu bei, dass der Reicholzheimer in einer Gegend, die vorher nie durch Rotwein aufgefallen war, plötzlich mit

einer Sorte überraschte, der vor rund fünfundzwanzig Jahren kaum jemand Beachtung schenkte: Schwarzriesling. 2005 stürmte unser Nordbadener mit der Sorte sogar auf das Siegerpodest in der Kategorie »Unterschätzte Sorten« beim Deutschen Rotweinpreis des Magazins *Vinum*. Mit ihr versuchte sich der innovative Winzer auch immer wieder mal an edelsüßen Versionen, um in Wettbewerben vorn dabei zu sein. In der roten Königsklasse Spätburgunder machte sich Conny ebenfalls bemerkbar, spätestens mit einem zweiten Platz beim Rotweinpreis 2007. Die Weine wurden meist in Barriques und im Holzfass ausgebaut. Die Basis für Eleganz und Rückgrat legte er durch entsprechende Pflege der Reben.

»Manchmal macht man auch Fehler beim An- und Ausbau«, gibt der Winzer offen zu. »Aber man muss immer bereit sein, daraus zu lernen.« So hat er inzwischen, wohl auch angespornt durch die Mitgliedschaft im VDP, eine überzeugende Kollektion im Keller.

Den Müller-Thurgau gibt es nach wie vor im Sortiment, nach der Erinnerung keinen Deut schlechter als der legendäre Liter-Müller – und auf Augenhöhe mit dem Silvaner, der es durchaus mit fränkischer Konkurrenz aufnehmen kann. Riesling und Weißburgunder in verschiedenen Kategorien à la VDP (Ortswein, Erste Lage, Große Lage) sind die weißen Stars. Bei Rot glänzt neben Spätburgunder besonders der Schwarzriesling Fyerst 1476 aus der Lage First, die in einer Urkunde von anno 1476 »Fyerst« genannt wurde. Welches Reifepotenzial der Spätburgunder hat, zeigt er mit einem feingliedrig anmutenden, taufrischen 2012er, der zur Frage verleitet: »Habt ihr ältere Jahrgänge vorrätig?« »Einfach nachfragen, überraschen lassen«, lautet die Antwort.

WEINGUT SCHLÖR

Martin-Schlör-Straße 22
97877 Wertheim-Reicholzheim
Tel. 09342 4976
www.weingut-schloer.de



SILVANER

ein Geheimitipp
und in Franken ein Renner

In Nordbaden, am Kaiserstuhl und auch in der Ortenau gilt Silvaner aus dem Keller mancher Winzer als Geheimitipp. Denn bei gedrosseltem Ertrag und sorgfältigem Ausbau kann ein sehr gehaltvoller, eleganter Weißwein mit feiner Säure entstehen. Die Sorte war früher in Deutschland weitverbreitet, mit über 22 000 Hektar in den Fünfzigerjahren. Aber dann verlor sie rasant an Boden, wurde auf dem Altar diverser Neuzüchtungen geopfert und ist heute bei etwa 4400 Hektar gelandet. Gewisse Bedeutung hat sie noch (und wieder) in Franken sowie in Rheinhessen. Hier betrieb man längere Zeit mit der Marke »RS« für Rheinhessen-Silvaner Werbung, die aber nicht gut griff, weil die Qualität der dahinterstehenden Weine meist nicht sehr überzeugte.

In Baden kocht Silvaner der Menge nach wie vor auf Sparflamme mit etwa 120 Hektar Anbaufläche. Die Franken dagegen haben in den letzten zehn Jahre ihre Liebe zum Silvaner wiederentdeckt. Aber sie haben auch die längste Erfahrung mit der Sorte, die nachweislich erstmals am 10. April 1659 auf den Fluren des Weinguts Castell gepflanzt wurde. Den Import aus dem Donaunraum bezeichneten die Franken lange Zeit als »Österreicher«. Dabei war der ursprüngliche Name in Austria eigentlich Grüner Zierfandler. Später wurde festgestellt, dass Silvaner eine natürliche Kreuzung von Traminer mit Österreich Weiß war (eine Rebe, die heute noch in geringem Umfang im Weinviertel zu finden ist, aber nicht mit überzeugenden Ergebnissen).

Inzwischen gibt es in Austria nur mehr wenige Betriebe, die auf insgesamt 20 Hektar überzeugenden Silvaner vorweisen können. Späte Reifung, Winterfrostopfindlichkeit und Anfälligkeit gegen diverse Krankheiten und Schädlinge werden als Gründe für den Rückgang angegeben.

Schubkraft hätte dem Thema eine Anerkennung als »Großes Gewächs« in den Reihen des VDP geben können. Aber dafür fehlt bis heute eine ausreichende Zahl passender Weine.



SCHWARZRIESLING

»frivoles Leben«
und viele Kreuzungen

Rund 10 000 Rebsorten gibt es nach Expertenschätzungen auf der Welt, ein Viertel davon ist für den Weinbau offiziell zugelassen. Manche haben aus internationaler Sicht Dutzende verschiedene Namen – die nicht selten geeignet sind, für Verwirrung zu sorgen. Man nehme zum Beispiel den Schwarzriesling, der nur in Wuchs und Form eine gewisse Ähnlichkeit mit dem noblen Riesling vorweisen kann, aber ansonsten eigentlich ein Lieferant für Rotwein ist (wenn er entsprechend ausgebaut wird).

Von der Wertigkeit erreicht er kein sehr hohes Niveau, auch die Erntemengen haben nur eine mittlere Größenordnung. An Boden und Klima stellt er keine hohen Anforderungen, geschätzt wird seine Widerstandskraft gegen Frühjahrsfrost. In Deutschland hat die Sorte einen zweiten Namen: Müllerrebe. Denn ihre stark behaarten Blätter auf der Unterseite sehen aus, als wären sie mit Mehl bestäubt.

Bekannt ist, dass die Sorte eine Mutation des Spätburgunders (Pinot Noir) ist. Die Abteilung Rebenzüchtung am Bundesamt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg (Österreich) nimmt an, dass Schwarzriesling so etwas wie ein frivoles, unzüchtiges Leben geführt hat, wegen der Beteiligung an zahlreichen Kreuzungszüchtungen. Als »Liebhaber« soll recht häufig der aromatische Gewürztraminer eine Rolle gespielt haben. Der Rebe wird zudem attestiert, dass sie Urvater (oder -mutter) der Burgunderfamilie ist.

In Deutschland ist sie auf rund 2250 Hektar verbreitet (besonders in Württemberg). In Baden wächst sie vor allem im nördlichen Tauberfranken. Dass sie in Frankreich mit stattlichen 11 000 Hektar vertreten ist, unter der Bezeichnung Pinot Meunier, liegt daran, dass sie neben Pinot Noir und Chardonnay eine der drei offiziellen Sorten für den noblen Champagner ist. Dass sich die Bezeichnung in Deutschland durchsetzt, ist nicht anzunehmen. Denn mit der Aussprache gibt es gewisse Probleme ...

BADISCHE BERGSTRASSE







Mannaberg, Badische Bergstraße

Badische Bergstraße. Region mit Potenzial

Von Tauberfranken geht es weiter in den Süden. Die Badische Bergstraße, vom Namen her eher bedeutender anmutend, ist mit ihren 380 Hektar der kleinste aller badischen Bereiche. Früher war die Bergstraße vereint mit dem heute eigenständigen Bereich Kraichgau. Burgen und die Stadt Heidelberg prägen das Landschaftsbild. Südlich von Heidelberg ist Wiesloch von der Fläche her ein wichtiger Weinort.

Berühmt ist das »Heidelberger Fass«, das erstmals zwischen 1589 und 1591 für 130 000 Liter gebaut wurde, aber dann einem Zerstörungsakt im Dreißigjährigen Krieg zum Opfer fiel. Beim nächsten Anlauf wurde ein Fass für 200 000 Liter gebaut (vermutlich sogar mit Tanzboden). 1750 entstand schließlich ein Fass für knapp 220 000 Liter. Gefüllt wurde es nur dreimal, weil es nicht unbedingt dicht war. Es blieb erhalten und befindet sich heute im Fasskeller des Heidelberger Schlosses. Im Lauf der Zeit trug es den Ruf Heidelbergs in die weite Welt, weil international viel darüber geschrieben wurde.

Weinbaulich interessant ist für die Badische Bergstraße, dass sie zu den klimatisch bevorzugten Regionen gehört und die Reben sich auf sanften Hanglagen entwickeln können. Schade nur, dass das Potenzial der kleinen Region nicht optimal ausgeschöpft wird. Dabei gibt es hier mit Riesling, Silvaner und Spätburgunder als wichtigste Rebsorten gute Voraussetzungen für Weine, die überregional bekannt sein könnten.



WEISSBURGUNDER eine Charta für eine Sorte mit viel Wachstum

Eine solche Entwicklung würden sich viele Unternehmen in der Wirtschaft wünschen. Seit es eine gründliche Rebsorten-Erfassung gibt, hat die Sorte Weißburgunder regelmäßig Zuwachs, der zwar nicht himmelhoch jauchzen lässt, aber stets nach oben geht. Vor sechzig Jahren waren es 465 Hektar, vor vierzig Jahren 926 Hektar. 1995 standen 1822 Hektar in den Annalen, aus denen 2022 stattliche 6181 Hektar geworden sind. Noch in den Achtzigerjahren waren die Zahlen wohl nicht ganz korrekt, weil vor allem im deutschen Süden gern mal Chardonnay gepflanzt wurde, der dann als Weißburgunder in der Statistik mitlief.

Es gibt eine Reihe von Gründen, warum die Sorte, die auch in Deutschland immer wieder international-modern als Pinot Blanc bezeichnet wird, so beliebt ist. Sie bevorzugt trocken-warme Lagen (die sie in Baden reichlich vorfindet), möglichst ohne Sand- und Gesteinsböden als Unterlage, weil dadurch der Extrakt im Wein niedriger ausfällt. Durch eine lange Reifezeit lassen sich hohe Mostgewichte erreichen (wobei somit mögliche 14 und mehr »Volt« nicht unbedingt wünschenswert sind). Den Ausbau in Barriquefässern kann der Weißburgunder gut vertragen.

Ausgewogenheit im Geschmack, dazu eine zarte, nicht vordergründige Säure mit einem einladenden Aroma nach Nüssen, Äpfeln, Birnen und Zitrusfrüchten, das sind die Attribute, die Kennerinnen und Kenner am Weißburgunder schätzen. Ebenso bietet er sich als sehr guter Begleiter zu vielen Speisen an.

Die Sorte ist seit dem 14. Jahrhundert hierzulande bekannt und auch in anderen Ländern beliebt, in Frankreich als Pinot Blanc, in Italien als Pinot Bianco. In Österreich, der Schweiz und Slowenien wird sie ebenfalls angebaut. Die Südtiroler veranstalten immer wieder mal ein internationales Weißburgunder-Festival.

In Baden hat die Rebe eine Anbaufläche von 1220 Hektar. Hier rührt man speziell für sie die Werbetrommel. 2015 wurde in den beiden benachbarten Bereichen Kraichgau und Badische Bergstraße die Weiße Burgunder Charta als Zusammenschluss von fünfzehn ambitionierten Weingütern gegründet. Federführend sind die Weingüter Heitlinger und Seeger. Im Juli 2024 fand der zweite Weißburgunder-Gipfel in Östringen-Tiefenbach (Kraichgau) statt, auch mit internationalen Weinpräsentationen und Diskussionsrunden. Zum Themenspektrum gehörten die geschmackliche Vielseitigkeit und die Verwendungsmöglichkeiten der Sorte.

Register

- Althoff, Thomas 69–73
 Auxerrois 56–57

 Bad Krozingen-Schlatt 165
 Baden-Baden 81, 86–89
 Badische Bergstraße 28–33
 Blaufränkisch 58–59
 Bocksbeutel 67
 Bodensee 174–194
 Breisgau 96–113
 Bruchsal 49–55

 Chardonnay 140–141

 Drabich-Waechter, Pia von 81, 89
 Durbach 67, 75–79

 Efringen-Kirchen 169
 Endingen-Königschaffhausen 133–137

 Glottertal 103
 Grauburgunder 138–139
 Gutedel 157, 170–171

 Heger, Joachim 124–127
 Heidelberger Fass 33
 Huber, Bernhard 104–107
 Huber, Julian 104–107

 Ihringen 123, 125
 Istein 131–132

 Kaiserstuhl 116–137
 Keller, Fritz 129–132
 Klingelberger 67, 90–91
 Klumpp, Andreas 50–51, 54
 Klumpp, Markus 50, 53–55
 Klumpp, Ulrich 49–52
 Knapp, Heinz J. 86–89
 Kopp, Johannes 83–86, 89

 Kraichgau 36–55

 Laible, Alexander 75–79
 Laible, Andreas 75–79
 Leimen 43, 48
 Lemberger 58–59

 Malterdingen 103–107
 Männer, Martin 157–161
 Markgraf von Baden, Bernhard 184–188
 Markgraf von Baden, Karl Friedrich 91, 171, 183
 Markgräflerland 150–169
 Markgräflisch badisches Weingut 188
 Meyer-Näkel 124
 Müller-Thurgau 195–197
 Muskateller 114–115

 niedersächsisch 165

 Ortenau 60–89
 Ortenberg 69–73

 Panitzke, Melanie 135
 Piwi 198–203
 Radolfzell-Liggeringen 194
 Rebholz, Hans 189–194
 Riesling 67–68, 90–91
 Rotkäppchen-Mumm 187–188
 Ruländer 138–139
 Sachsen 171
 Salem 181, 184–188
 Salwey, Wolf-Dietrich 124
 Sauvignon Blanc 172–173
 Scheurebe 94–95
 Schliengen 159, 161
 Schlör, Konrad 19–23
 Schlumberger, Friedhelm 109–110
 Schlumberger, Hartmut 105–110
 Schumann, Bettina 133–137

 Schwarzriesling 26–27
 Seeger, Thomas 43–48
 Silvaner 24–25
 Sinzheim-Ebenung 89
 Spätburgunder 148–149
 Sulzburg-Laufen 113

 Tauberfranken 12–23
 Traminer 92–93
 Tuniberg 142–147

 Vogtsburg-Oberbergen 128–132
 Waßmer, Fritz 162–165
 Waßmer, Martin 162–165
 Weingut Alexander Laible 75–79
 Weingut am Klotz 132
 Weingut Andreas Laible 75–79
 Weingut Bernhard Huber 104–107
 Weingut Dr. Heger 124–127
 Weingut Franz Keller 129–132
 Weingut Fritz Blankenhorn 157–161
 Weingut Fritz Waßmer 162–165
 Weingut Knapp 86–89
 Weingut Klumpp 49–55
 Weingut Kopp 83–89
 Weingut Markgraf von Baden 184–188
 Weingut Martin Waßmer 162–165
 Weingut Rebholz 189–194
 Weingut Schlör 19–23
 Weingut Schloss Ortenberg 69–73
 Weingut Schlumberger 109–113
 Weingut Schlumberger-Bernhart 109–113
 Weingut Seeger 43–48
 Weingut Ziereisen 167–169
 Weinhaus Bettina Schumann 133–137
 Weinhelden 81–89
 Weißburgunder 34–35
 Wertheim-Reicholzheim 23

 Ziereisen, Hanspeter 167–169



© privat

RUDI KNOLL, 1947 in München geboren, lebt in der Oberpfalz. Er schreibt seit mehr als vierzig Jahren über Wein und wurde vielfach ausgezeichnet, etwa mit der Staufermedaille des Lands Baden-Württemberg für seine Verdienste um den deutschen Rotwein.



© Armin Faber

ARMIN FABER, lebt und arbeitet in der Nähe von Köln. Seit vielen Jahren fotografiert er zu den Themen Wein und Genuss, in allen wichtigen Weinländern der Welt. Zahlreiche Wein- und Kochbücher zeigen seine Handschrift.

Gefällt Ihnen dieses Buch? Dann empfehlen Sie es bitte weiter.
Mehr über den 8 grad verlag finden Sie auf: www.8gradverlag.de
und in unserem Newsletter.

1. Auflage 2025
© 2025, 8 grad verlag GmbH & Co. KG
Sonnhalde 73 | 79104 Freiburg
www.8gradverlag.de | info@8gradverlag.de
Alle Rechte vorbehalten

Karte der Badischen Weinstraße: © Schwarzwald Tourismus GmbH
Foto S. 88: © Weingut Knapp

Umschlagmotiv: Armin Faber
Umschlaggestaltung, Layout und Satz:
Julie August, Buenos Aires/München
Lektorat: Marion Voigt, Zirndorf
Korrektorat: Stephan Thomas, München

Gesetzt aus der Adobe Caslon, der Gill Sans und der Alternate Gothic Condensed
Papier: Maxima Volume 150 g/m²
Einbandmaterial: Peyer Peyprint Honan
Herstellung: folio · print & more, Zirndorf
Druck und Bindung: UAB BALTO print, Vilnius/Litauen

Printed in EU

ISBN 978-3-910228-46-7